

Mehr als dreissig Jahre Krieg - und kein Ende in Sicht

Autor(en): **Hegi, Lukas / Hänni, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehr als dreissig Jahre Krieg – und kein Ende in Sicht

2014 will die NATO ihre Truppen aus Afghanistan abziehen und die Vereinigten Staaten werden ihre Präsenz verringern. Dann wird sich zeigen, ob das Nation Building und die Bekämpfung des Aufstandes erfolgreich waren oder ob das Land erneut im Chaos versinken wird, wie so oft seit den Zeiten des Kalten Krieges.

Lukas Hegi, Adrian Hänni

Es ist inzwischen fast zur Gewohnheit geworden, dass Konferenzen zu aktuellen Konflikten im Rhythmus der runden «Jubiläen» abgehalten werden. So waren es im Oktober dieses Jahres genau zehn Jahre seit die Vereinigten Staaten mit Luftschlägen die afghanische Front im «Krieg gegen den Terror» gegen Al Kaida und die Taliban eröffneten und kurz darauf mit dem Einmarsch in das Land begannen. Dieser Jahrestag war auch Motivation für die beiden Professorinnen Lori Maguire von der Universität VIII in Paris und Beatrice Heuser, Dozentin an der Universität von Reading und zur Zeit als Gastprofessorin in Paris tätig, eine Veranstaltung zu organisieren.

Wurzeln im Kalten Krieg

Unter dem Titel «Afghanistan and the English Speaking World since 1979: from the Cold War to the Global War on Terror» referierten und diskutierten Forscher, vorwiegend aus den USA, historische, politische und militärische Fragestellungen. Der Rahmen – die englischsprachige Welt – wurde bewusst sehr weit gefasst und bot so Platz für Beiträge zu den Vereinigten Staaten, Grossbritannien, Pakistan, Indien, China und natürlich Afghanistan selbst.

Die Verwicklungen Amerikas in Afghanistan sind so alt wie der Krieg dort selbst und gehen auf die Ära von Jimmy Carter und seinem Sicherheitsberater Brzezinski zurück. Todd Rosa, Dozent für Geschichte an der Frostburg University, zeigte auf, dass Afghanistan nicht der ursprüngliche Fokus der amerikanischen Aussenpolitik war, sondern erst mit der Invasion im Dezember 1979 die Rolle des Hauptschauplatzes der geostrategischen Auseinandersetzung zugewiesen bekommen sollte.

Brzezinskis Wahrnehmung war zuerst vom Umsturz im Iran und dem Krieg am Horn von Afrika bestimmt, in welchem er eine direkte Gefahr für die US-Interessen am Persischen Golf sah. Nachdem aber seine Versuche, eine Intervention von Seiten der USA zu erzwingen, mehrmals auch am Aussenminister Cyrus Vance gescheitert waren, bot sich in Afghanistan die Chance, auf die der Sicherheitsberater gewartet hatte, um sich an den Sowjets für Vietnam zu revanchieren.

Dass aus Sicht der Vereinigten Staaten noch einiges zum Innenleben der Entscheidungsfindung im Vorfeld der Einmischung



Stillstand in Afghanistan: die Strategie ist festgefahren und die Energie verpufft ohne Wirkung.

Quelle: <http://commons.wikimedia.org>

in Afghanistan zu erwarten ist, zeigte David Zierler, Historiker im State Department, auf. Seine Ausführungen machten deutlich, wie schwierig und langwierig der Deklassifizierungsprozess in den USA ist. Aus seinen Einsichten flossen aber noch zwei weitere Erkenntnisse in die Konferenz ein. Erstens verfügte die CIA in den späten 70er-Jahren über ein ausgezeichnetes Bild der sowjetischen Absichten in Afghanistan. Damit hätten sich die Befürchtungen eines schnellen Stosses an den Persischen Golf erfolgreich widerlegen lassen. Zweitens zeigte sich, dass die «Ehe» zwischen Pakis-

tan und den Vereinigten Staaten von einer sehr grossen Kongruenz der Interessen gekennzeichnet war – die heute übrigens nicht mehr gegeben ist und nun zu erheblichen Reibungsflächen zwischen den beiden Staaten führt.

Ein unzuverlässiger «Partner»

Pakistan, der unzuverlässige Partner der USA im «Kampf gegen den Terror», stand in einem weiteren Panel im Fokus des Interesses. Zwei Teilnehmer der Universität Zürich legten dar, wie Pakistans Verwicklung in den sowjetischen Afghanistankrieg von 1979–1989 bis heute Konsequenzen für die NATO und ihre Verbündeten hat. Der Geheimdienst Inter-Services Intelligence (ISI) nutzt seine seit den 80er-Jahren bestehenden Beziehungen, um quasi als Pate der wichtigsten Widerstandsgruppen (Taliban, Haqqani-Netzwerk und Hizb-i-Islami von Gulbuddin Hekmatyar) aufzutreten und diese zum Kampf anzustacheln, während die politische Führung gleichzeitig als enger Verbündeter der USA posiert – auch wenn dieses Bild in den letzten Wochen durch die scharfen Auseinandersetzungen und insbesondere die Äusserungen des abgetretenen Vorsitzenden der Joint Chiefs of Staff, Admiral Mullen, vor einem Senatsausschuss einige Kratzer bekommen hat.¹ In der Tat aber war Mullens Auftritt vor dem Senat nur der letzte Eklat in einer seit Monaten ansteigenden Eskalationskurve. Deren Höhepunkte waren neben verschiedenen Indiskretionen und markigen Kommentaren von beiden Seiten auch die Affäre um die Erschiessung zweier Pakistanis – welche sich notabene als Mitarbeiter des ISI herausstellten – durch den von der CIA angeheuerten «Private Security Contractor» Raymond Davies, sowie die vor den Pakistanis geheim gehaltene Operation zur Tötung von Osama bin Laden.

Militärisch überlegen, politisch unter Druck

Militärisch werden sich die Truppen der USA und der NATO an Afghanistan die Zähne ausbeissen – nicht nur weil Pakistan die Aufständischen mit Waffen und Munition versorgt. Politikwissenschaftler und Historiker Christopher Griffin, der nach seinem Doktorat in den USA an der Sorbonne lehrte, zeigte am Beispiel der britischen Armee, welche im Süden im Einsatz steht, dass sich die technologisch und taktisch fraglos überlegenen Streitkräfte des Westens vor allem sich selbst im Wege stehen. So ist durch die Rotationen der Truppenkontingente keinerlei Kontinuität gewährleistet und die Kampfführungs- und Wiederaufbaukonzepte ändern im Rhythmus der Kommandowechsel. Verschärft wird die Situation zusätzlich durch die national unterschiedlich festgelegten Rules of Engagement (ROE), die einen geschlossenen Einsatz der NATO-Truppen verunmöglichen. Die Taliban haben inzwischen eine Stärke erreicht, welche es ihnen erlaubt, die ausländischen Streitkräfte nicht mehr nur aus Hinterhalten, sondern auch frontal anzugreifen und ihnen somit eine konventionelle Kriegführung aufzwingen. Ironischerweise ordnete der «Vater» der «COIN-Strategie», General David Petraeus, nach seiner Kommandoübernahme den vermehrten Einsatz von Feuermitteln an und bewegte sich damit auch von dem im FM 3-24 propagierten bevölkerungszentrierten Ansatz weg.

Der Preis, den vor allem die Vereinigten Staaten in diesem Konflikt zahlen, ist hoch und das nicht nur in rein finanzieller Sicht. Die Problematik der sogenannten «Oppositional Soldiers», also aktiven Angehörigen der Streitkräfte, welche die militärischen Einsätze der Vereinigten Staaten ablehnen, welche bisher für Afghanistan relativ wenig



Fruchtlose Debatte: die USA und Pakistan haben immer weniger gemeinsame Interessen. Quelle: dams.defenseimagery.mil

beachtet worden ist, war Thema des Referats des ehemaligen US-Marine und Veteranen des ersten Golfkrieges von 1991, Carl Mirra, inzwischen Dozent für Geschichte an der Adelphi University in New York. Die Zahl derer, die sich kritisch äussern, ist bei weitem nicht so gross wie beim Krieg gegen den Irak. Viele fürchteten Konsequenzen für ihre Arbeit oder hätten gar Angst um ihr Leben und bekundeten ihre Ablehnung deshalb nur anonym.

Als besonders hinderlich für die Beendigung des Krieges in Afghanistan erweist sich einmal mehr das Fehlen einer Planung für die Nachkonfliktphase. Sowohl die Carter-Administration, welche zu sehr in der Logik des Kalten Krieges gefangen war, als auch die Obama-Administration lassen klare Konzepte für eine Beendigung vermissen. Erschwert wird eine Lösung zudem durch die Rivalität zwischen Indien und Pakistan. Zu guter Letzt stellt sich auch die Frage, ob die durch Petraeus popula-

risierte Counterinsurgency-Strategie – sofern sie denn nicht eher eine Operationsform darstellt – einen Weg zur Beendigung des Krieges darstellt, oder ob sie nur als schöne Verpackung dient, um der eigenen Bevölkerung einen hässlichen und unpopulären Krieg zu verkaufen. ■

1 Hänni, Adrian und Hegi, Lukas, Pakistanischer Pate. Der Inter-Services Intelligence (ISI) und die afghanischen Taliban 2002–2010, in: Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies (JIPSS) 5, 1, S. 46–60.



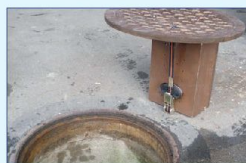
Hptm
Lukas Hegi
Stud. phil. I
Nof Stab Ter Reg 4
8200 Schaffhausen



Gfr
Adrian Hänni
lic.phil.
Universität Zürich
8048 Zürich

Das beste Sprengsystem für die Infanterie in der Verteidigung

Kein IED, sondern das perfekte Sprengsystem. Multifunktionale Anwendungen. Einfacher, schichtweiser Ladungsaufbau mit eventuellen Einlagen. Besteht nur aus 5 verschiedenen Teilen und kann innert Minuten umgebaut werden. Anwendungsbeispiele: Einziehen in Rohrleitungen. Anbringen unter einem Schachtdeckel. Verwendung als Richtladung mit Splitter besetzten Deckel, einfachste Befestigung mit 2 Nägeln. Einzelplatten fixiert an Stahlmast. System in einfachem Transportbehälter.



Patentiert in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Grossbritannien. In Israel und den USA kurz vor der Erteilung.
Weitere Informationen: www.widerstandsarmee.ch Reconn AG, 8135 Langnau am Albis